

**Erstausgabe täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.**

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... 86 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

**Kilal-Abonnements-Bureau:** In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 61. Hermannstadt, Freitag den 14. März 1890. 106. Jahrgang.

## Graf Andreas Bethlen.

Daß für das Ackerbau-Ministerium ein Siebenbürger gesucht wurde, schreibt „Pester Lloyd“ unterm 11. d., haben wir schon gefeuert angedeutet; es freut uns, zu vernehmen, daß derselbe auch glücklich gefunden ist, und zwar in der Person des Obergepans des Kronstädter Comitats Grafen Andreas Bethlen. Wir nennen diese Wahl eine glückliche, weil Graf Bethlen für sein neues Amt nicht nur die erforderlichen Fachkenntnisse mitbringt, sondern auch bereits in verschiedenen Stellungen Beweise unermüdbaren Fleißes und Pflichterfers, sowie ganz besonders eines seltenen Tactes gegeben hat. Er versteht bekanntlich seit einigen Jahren provisorisch auch die Stelle des Hermannstädter Obergepans, aber selbst die Sachen, die anfänglich dem ungarischen Grafen, der zugleich die Stelle des Comes vertritt, mit nicht geringem Mißtrauen begegneten, sind heute voll des Lobes über die kluge und verführliche Haltung Bethlens und wir sind überzeugt, daß sie ihn nur mit dem herzlichsten Bedauern werden von seinem gegenwärtigen Posten scheiden sehen, sowie es auch für die Regierung keine leichte Aufgabe sein wird, für den schwierigen Platz einen geeigneten Mann zu finden, der sich nach einem solchen Vorgänger mit gleichem Erfolge daselbst zu behaupten im Stande wäre.

Wir brauchen nicht eigens zu betonen, daß speciell die Bevölkerung Hermannstadts und des ganzen Hermannstädter Comitats den Herrn Obergepan Graf Andreas Bethlen mit innigem Bedauern von diesem Posten scheiden sieht. Ist es ihm doch, wie keinem seiner Vorgänger gelungen, durch Liebenswürdigkeit, ritterliche Feinfühligkeit und staatsmännisches Vorgehen alle Herzen zu erobern. Unser Aller aufrichtiger Glückwunsch begleitet ihn beim Austritt seiner neuen hohen Stelle im Rathe der Krone.

Graf Andreas Bethlen wurde im Jahre 1849 in Klausenburg geboren. Seine Studien begann er am ref. Obergymnasium in Pest, dann hörte er zwei Jahre lang Jus an der Budapester Universität, worauf er ein Jahr lang die Bräufeler und anderthalb Jahr lang die Leipziger Universität frequentirte. Nach Beendigung seiner Studien bereiste er fast ganz Europa. Besonders eingehende Studien machte er auf dem Gebiete der Nationalökonomie und seine in verschiedenen politischen und Fachblättern erschienenen volkswirtschaftlichen Artikel über die wichtigsten nationalökonomischen Fragen Ungarns erregten in politischen und Fachkreisen gleichmäßig Aufsehen. Im Jahre 1873 wurde er vom untern Bezirk des Inner-Szolnoker Comitats zum Abgeordneten gewählt und seit damals nahm er theils als Vertreter des eben genannten, theils des Bethlener Bezirkes thätigen Antheil an den Arbeiten des Parlaments, bis zum Juli 1882, um welche Zeit er zum Obergepan des Kronstädter Comitats ernannt wurde. In dieser Eigenschaft, sowie auch als provisorischer Obergepan des Hermannstädter Comitats, mit dessen Leitung er nach dem Tode Brennerbergs betraut wurde, war er bestrebt, die Differenzen unter den Nationalitäten dieser Comitats auszugleichen und dem ungarischen Staatsgedanken immer mehr Anhänger zu verschaffen. Durch sein kluges und tactvolles Vorgehen ist ihm dies auch zum großen Theile gelungen. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Hebung der Industrie in den von ihm geleiteten Comitaten und der Stadt Kronstadt. Seit dem Jahre 1880 ist Graf Andreas Bethlen mit Livia Mocsonyi verehelicht.

## Der Barnell-Bericht.

Der Bericht der Untersuchungscommission, die niedergelegt war, um zu erforschen, was an den gegen den irischen Abgeordneten Barnell und einige seiner Parteigenossen ausgestreuten Beschuldigungen Wahres sei, hat mit einer glänzenden Rechtfertigung Barnells geendigt. Diese Untersuchungs-

commission hatte genau denjenigen Charakter, den man in Deutschland mit dem Worte eines Ehrengerichtes zu bezeichnen pflegt; sie hatte nicht über bestimmt formulierte Anklagepunkte zu entscheiden, wegen deren möglicher Weise eine Strafe hätte erkannt werden können, sondern sie sollte Alles in Betracht ziehen, was dazu geeignet sein konnte, den Charakter, die Rechtsschaffenheit, Gewissenhaftigkeit des Angeklagten zu prüfen. Sie sollte nicht einen Spruch von formaler Rechtskraft fällen, sondern die materielle Wahrheit ermitteln. Sie sollte die Thatfachen zusammenstellen, welche der öffentlichen Meinung, die vielfach unsicher umherlappete, gestatteten, sich ein Urtheil zu bilden. Die Untersuchung ist mit der ganzen Unparteilichkeit geführt worden, die ein englisches Richtercollegium aufzuwenden vermag, das heißt, mit einer Unparteilichkeit, über welche hinaus auf Erden nichts geht.

Barnell ist seit einer Reihe von Jahren der Vorkämpfer der irischen Interessen im englischen Unterhause. Sein parlamentarisches Auftreten hat zu einem Vorwurfe niemals Veranlassung gegeben. Die Ziele, welche er sich hergestelt hat, müssen in jeder Beziehung als gefeßliche betrachtet werden. Er denkt nicht an eine Losreißung Irlands vom englischen Staatsgebiet und der Krone, sondern er verfolgt Bestrebungen, zu denen er sich ohne Scheu bekennen, die er in Form eines Gesetzentwurfs zusammenfassen kann. Er will eine bürgerliche Gesetzgebung, die den irischen Pächtern Erleichterungen gewährt; das ist eine Reform, ähnlich derjenigen, die der Freiherr von Stein in Preußen durchgeführt hat, und ähnlich derjenigen, welche noch in den letzten Jahren in Mecklenburg durchgeführt worden ist, ohne daß daraus eine Erschütterung hervorgegangen wäre, also eine Reform, der man einen revolutionären Charakter in keiner Weise beimessen kann. Er will ferner eine Erweiterung der Selbstverwaltung für Irland; man kann dabei zum Vergleich an die preussischen Provinziallandtage und Bezirksausschüsse denken. War es ihm gestattet, solche Bestrebungen zu verfolgen, so war es selbstverständlich Anderen gestattet, diese Bestrebungen als unzuweckmäßig zu bekämpfen. Es kam in Betracht, daß die Iren von den Angehörigen der Abstammung, Sprache und Confession weit getrennt sind, daß die Kluit ebenso groß und wahrscheinlich größer ist, als die, welche zwischen Deutschen und Polen besteht. Alle die Gründe, welche man in Preußen angeführt hat, um die Provinz Posen von den Wohlthaten der Verwaltungsreform auszuschließen, konnten mit ebenso großem Nachdruck gegen die Bestrebungen Barnells geltend gemacht werden. Und so weit dies in sachlichen Formen geschah, wäre dagegen nichts einzuwenden gewesen.

Die conservative Partei in England ist aber den Bestrebungen Barnells in so hohem Grade abgeneigt gewesen und hat sich zugleich vor denselben so sehr gefürchtet, daß sie zu einem ungewöhnlichen und zugleich unehrlichen Mittel griff, um dieselben zu bekämpfen. Sie warf ihrem Gegner vor, daß er ein doppeltes Spiel treibe; während er im Hause die Masse eines gemäßigten Reformers annehme, stehe er außer dem Hause mit revolutionären Umtrieben in Verbindung, ja ihn treffe sogar der Vorwurf, daß er zu Mordmorden angestiftet habe. Alle diese Ausstreunungen sind sehr wirksam gewesen und haben die Erfolge Barnells gelähmt.

Wir stehen diesen Dingen, die uns fremd sind, gewiß ohne Voreingenommenheit, geschweige Leidenschaft gegenüber. Sollen wir, die Hand auf das Herz gelegt, bekennen, was wir bei diesen Angriffen gedacht haben, so müssen wir sagen: Geblaubt haben wir sie nicht, aber so fest von deren Unrichtigkeit überzeugt, daß wir die Hand dafür hätten in das Feuer legen mögen, sind wir auch nicht gewesen. Uns ist es sehr willkommen gewesen, daß man eine so umfassende Untersuchung angestellt hat. Diese Untersuchung hat nun aber den Erfolg gehabt, nicht etwa daß Barnells Schuld unerweislich geblieben wäre, sondern daß Barnells Unschuld sonnenklar erwiesen ist. Sie hat erwiesen, daß ein Theil seiner Gegner wissentlich falsche Beschuldigungen erhoben hat. Es mag ja unter diesen Gegnern Betrogene ebenso gut gegeben haben, wie Betrüger, aber jedenfalls sind auch Betrüger unter ihnen gewesen. Gefälschte Urkunden und meinediege Zeugen wachen nicht von selbst aus dem Boden. Die einen werden geschmeidet und die anderen werden angeklagt. Es handelt sich hier um „Bubenstücke“, gleich

denen, die im Proceß Waldeck erfochten wurden, „um einen Mann zu verderben“ und Vuben, die zu solchen Stücken geneigt sind, finden sich immer, wenn ein großes Vermögen daran gesetzt wird, um eine feindselige Stimmung gegen gewisse Personen zu erzeugen. Die Eigentümer der Zeitung „Times“ sind es hauptsächlich gewesen, die in verduldeter oder unverduldeter Täuschung diese Angriffe vertrieben haben. Sie haben ihre Schuld mit der sehr erheblichen Strafe von hunderttausend Mark und außerdem noch dadurch gebüßt, daß sie Gerichtskosten erlegt haben, welche nach continentalen Begriffen geradezu märchenhaft erscheinen.

Die von Barnell vertretene Sache, das home rule, wird aus diesem Ausgang großen Vortheil ziehen. Es liegt nun einmal in der menschlichen Natur, daß man demjenigen Sympathien zuwendet, der unschuldig verfolgt worden ist. Die Einen, welche dem home rule vielleicht im Stillen zugeneigt gewesen sind, aber sich fürchteten, sie könnten mit Mordelmsörtern und Revolutionären auf demselben Pfade betroffen werden, werden diese Furcht nunmehr fahren lassen. Die Anderen, welche sich um die Angelegenheit bisher wenig gekümmert haben, werden, aufgeweckt durch den Lärm, den sie hervorgehoben hat, sich mit ihr beschäftigen und die Gerechtigkeit der gestellten Forderungen anerkennen.

Es ist ein weiter Schritt von O'Connell bis zu Barnell, von dem leidenschaftlichen Verehrer der vollständigen Losreißung Irlands bis zu dem zah ausdauernden Parlamentarier, der nur das Erreichbare in das Auge faßt, aber auch dies nur Schritt für Schritt verfolgt. Und doch war auch O'Connell kein unedler Mensch. Beschwerden unerbörter Art haben ihn zu seinem stürmischen Vorgehen fortgerissen. Wenn sich nun aber die Bestrebungen der Iren noch weiter einschränken, wenn sie aus denselben alle Punkte ausscheiden, die von vornherein als unerlässlich bezeichnet werden müssen, so kann ihnen der schließliche Erfolg nicht fehlen. Irland wird schwerlich auch nur noch zehn Jahre lang in den Formen weiter regiert werden, welche über das unglückliche Land so großes wirtschaftliches Verderben gebracht haben.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. März.

Die Tarifcommission hat ihre auf die Wiederanknüpfung der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn bezüglichen Vorarbeiten beendet und das betreffende Exobrat der rumänischen Regierung übergeben.

Die „Nationalzeitung“ bringt die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Minister Bötticher mit den Reuegestaltungen der Reichsregierung und der preussischen Regierung in Verbindung. Ungewiß sei nur, ob die Ordensverleihung den Abschluß von den Erörterungen über die Vergangenheit, oder die Einleitung zu Neuerungen bedeute. — Die „Vossische“ betrachtet die Ordensverleihung als Trost dafür, das Bötticher entgegen den Wünschen des Reichstanzlers nicht preussischer Ministerpräsident wurde. Wahrscheinlich habe der Kaiser von der früheren Stellungnahme Bötticher's gegen den Arbeiterdank Anstoß genommen und überreiche jetzt Bötticher das Geschenk in zierlichem Korbe. — Die Meldung, daß die Militärvorlagen erst im Herbst eingebracht werden sollen, wird von der „Kreuzzeitung“ bezweifelt. — Als Termin für die Einberufung des Reichstags wird jetzt der 15. April genannt. Nach der „Schlesischen Volkszeitung“ richtete der Kaiser nach Franckenstein's Tode einen eigenhändigen Brief an den Freiherrn Schorlemer, worin dieser aufgefordert wurde, wieder ein Reichstagsmandat anzunehmen.

Der Delegirtenrat der weiphalischen Bergleute nahm eine Resolution an, welche verlangt, daß die Bergwerke expropriert und in's Eigenthum der Arbeiter und Beamten übergeben werden. Danach hat die socialistische Propaganda unter den Bergleuten, welche noch vor Jahresfrist größtentheils

## Feuilleton.

### In eigener Schlinge.

Criminal-Novelle von F. Arnefeld.  
(7. Fortsetzung.)

Obwohl Rogier schon wußte, welche Beschuldigungen von seinen Mitangeklagten gegen ihn erhoben wurden, so schien ihn doch die Zuversicht, mit der sie ihm dieselben jetzt in's Gesicht behaupteten, völlig sprachlos zu machen. Er küßte ein paar Minuten mit seinem Verteidiger und erklärte dann, jedes Wort, was die Weiden zu seiner Beschuldigung gesagt, sei erlogen. „Wäre es, wie sie angeben,“ fügte er hinzu, „so würde ich sie doch wahrlich nicht so lange geschont, sondern sie als meine Mitschuldigen angegeben haben.“

Der Präsident machte ihn darauf aufmerksam, daß dieser Einwurf beinahe einem Geständniß gleichkomme. Er habe bisher hartnäckig geleugnet, etwas von dem Morde zu wissen, folglich hätte er auch keine Mitschuldigen angeben können.

André schlug sich mit der Hand vor die Stirn. „Was soll ich thun?“ stieß er hervor; „ich spreche die laute Wahrheit, aber man glaubt mir nicht.“ Der Präsident machte ihn darauf aufmerksam, daß seine Angaben über sein Verbleiben während der Nacht vom 26. zum 27. Mai zu sehr den Stempel der Un glaubwürdigkeit an sich trügen, und forderte ihn dringend auf, den wahren Sachverhalt anzugeben. Auch sein Verteidiger, das sah man, machte ihm ernsthafte Vorstellungen.

André blickte vor sich hin; in seinen hübschen, offenen Zügen, die so vortheilhaft von den wüsten Gesichtern seiner Mitangeklagten abstachen und unwillkürlich zu seinen Gunsten einnahmen, malte sich ein heftiger Kampf. Die ganze Versammlung erwartete, nun endlich werde er reden und das Dunkel lichten, was trotz aller Geständnisse noch über dem Vorgang lag. Eine athemlose Spannung herrschte in dem weiten Raume; Mutter

Clodie legte unwillkürlich den Arm um ihre Tochter, als müßte sie sie schützen vor dem, was jetzt über sie hereinbrechen werde. Nun sah André auf; sein Auge überflog die Versammlung, es haßte einen Augenblick auf der bebenden Marie, dann that er einen tiefen Athemzug und sagte:

„Ich kann nichts anderes bekennen, als ich bereits bekannt habe.“ Ein Murmel der Enttäuschung ging durch den Raum; Richter und Geschworene blickten sich kopfschüttelnd an, unwillig hieß der Präsident den Angeklagten sich niederlegen und begann das Zeugenerhör.

Vater Etienne erzählte weisfäufig die Begebenheiten der Schreckensnacht; Mutter Clodie und Pierre ergänzten seine Aussagen, woran der letztere seine Erlebnisse mit Gysantier in Nimes schloß; Romier und noch einige andere Kameraden wurden vernommen, ebenso der alte Förster, und auch Desiré Humbert spielte wieder eine Rolle.

Jetzt ward auch Marie Grandjean aufgerufen, der Staatsanwalt erklärte indeß auf ihr Zeugniß verzichten zu können, da es laut der Protocolle der Voruntersuchung ohne Belang sei; der Gerichtshof und die Verteidiger stimmten ihm bei. Zum allgemeinen, grenzenlosen Erstaunen erhob sich aber Mutter Clodie Grandjean und sagte:

„Ich bitte meine Tochter zu vernehmen, sie hat wichtige Mittheilungen zu machen.“

Der Präsident forderte jetzt Marie auf, vorzutreten; sie gehorchte schwankenden Schrittes und griff wie nach einem Stützpunkt suchend um sich; auf ihrem Gesichte wechselte dunkle Muth mit Leichenblässe. Die ersten Worte, welche sie hervorbrachte, waren unverständlich; der Präsident gab ihr einige Minuten Zeit, sich zu sammeln, dann mahnte er sie zu sagen, was sie zu bekennen habe.

Noch einen Augenblick zögerte das junge Mädchen, dann war es, als löse sich in ihrer Brust ein Krampf; mit leiser, aber doch vernichtlicher Stimme sagte sie: „André Rogier ist unschuldig; ich kann es beweisen!“ „Marie!“ Ein Schrei, wie ihn der Verurtheilte ausstößt, mag, dem im letzten, furchtbaren Augenblicke Rettung wird, ertönte von der Anklagebank und wie das Branden des Meeres rauschte es durch den Saal. Der Präsident gebot Ruhe und forderte Marie auf, ihre Aussage zu begründen.

Sie that es, anfänglich stockend, schüchtern, zaghaft, nach und nach aber mutthiger, fortgerissen und getragen von dem Bewußtsein, recht zu thun und sich endlich, endlich frei gemacht zu haben von dem Banne, in dem Menschenfurcht und Vorurtheil sie so lange gefangen halten hatte.

Jetzt gewann auch André Rogier die Sprache und antwortete frei und offen auf alle Fragen des Präsidenten. Er hatte um seinetwillen ja nichts zu verbergen; nur um Marie nicht bloßzustellen, hatte er geschwiegen; nun sie das erlösende Wort gesprochen, gab es für ihn keinen Grund zur Zurückhaltung mehr.

Es war, als würde mitten in einem düstern Drama ein Idyll aufgeführt, als nun die beiden jungen Leute abwechselnd die alte Geschichte erzählten, die ewig neu bleibt.

André und Marie hatten als Kinder miteinander gespielt und sich so liebgewonnen, daß sie nicht voneinander lassen konnten, als ihnen der Unterschied zwischen der reichen Bauerstochter und dem armen Weisenknaben, der von Glück sagen konnte, daß die reiche Kathe sich um ihn kümmerte und der Förster ihn in die Lehre nahm, recht klar ward. Marie, eine schone, ängstliche Natur, sehr abhängig vom Urtheil der Leute, hatte wohl den Muth, die Freier, welche ihrer begehrten, abzulehnen, aber nicht den Muth, den Eltern zu bekennen, um weissenwillen es ist; ja sie war nicht ganz frei von jenem Bauernstolze, der es ihr selbst schwer machte, an eine Heirat mit André zu denken, obwohl sie doch nicht von ihm zu lassen vermochte.

So vergingen Jahre, André ward ein tüchtiger Forstgehilfe, die rechte Hand des alten Försters, der ihn wie seinen Sohn liebte, er durfte hoffen, in nicht allzu ferner Zeit eine Försterstelle zu bekommen, und drang in Marie, sich den Eltern zu entbeden; das Mädchen war aber nicht dazu zu bewegen. Im Unmuth darüber suchte André lustige Gesellschaft auf, und war er darunter, so riß ihn sein sehr lebhaftes Naturell fort, er war der lauteste von allen; bald gingen alle tollen Streiche, die verübt wurden, auf seine Rechnung. Das ward ihm von Marie und von ihren Eltern sehr übel genommen. Ihr Verhältniß ward eine Kette von Hänkerinnen und Verböhmungen; hatten sie sich getrennt mit der gegenseitigen Versicherung,

mit der Socialdemokratie nichts zu thun haben wollten, reisende Fortschritte gemacht. — Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge soll die Berufung des Fürst-Erzbischofs Kopp als eines Vertreters Deutschlands bei der Arbeiterconferenz wirklich in Aussicht genommen sein. — Von mehreren Seiten wird die Meldung aufrechterhalten, daß Spanien in Folge Einladungs Deutschlands an der Konferenz teilnehmen werde.

Der Minister des Aeußern, Spuller, richtete am 10. d. in officieller Weise an Jules Simon die Aufforderung, als Vertreter Frankreichs zur Konferenz nach Berlin zu gehen. Jules Simon erbat sich eine Bedenkzeit. Wie man versichert, würde, falls Jules Simon einwilligte, auch der Deputirte Burdeau diese Mission annehmen. — „Temps“ zufolge beträgt die Zahl der Vertreter Frankreichs bei der Berliner Konferenz fünf. Vertreter sind die Senatoren Jules Simon, Tolain, der Deputirte Burdeau, ein Bergingenieur und ein socialistischer Arbeiter Namens Financé. Als Bedingung für seine Annahme des Mandats verlangt Simon das vorherige Einverständnis der französischen Deputirten über ihre Mission.

Vom 10. d. wird aus Rom gemeldet: In der heutigen Kammer-sitzung, in welcher der Vicepräsident Di Rudini den Vorsitz führte, theilte derselbe mit, daß der Kammerpräsident Biancheri seine Demission gegeben. Crispi erfuhr die Kammer, die Demission nicht anzunehmen. Nordini und Imbriani unterstützten den Antrag Crispi's, welcher mit Stimmenmehrheit angenommen wurde. — In Folge des heutigen Botums der Kammer hat Präsident Biancheri seine Demission zurückgezogen; derselbe wird in der morgigen Kammer-sitzung den Vorsitz führen. — Wie versichert wird, werden der Deputirte Ellena, Senator Boccardo und der Generaldirector des statistischen Bureaus Bodio als Delegirte Italiens zur Konferenz nach Berlin gehen.

Im Hydepark zu London hat nach dortigen Meldungen am 10. d. ein socialistisches Protest-Meeting in Angelegenheit der unmenslichen Behandlung der politischen Verbannten in Sibirien stattgefunden. Es wurde eine Resolution angenommen, die britische Regierung solle ihren Botschafter in Petersburg anweisen, die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf diese Barbarei zu lenken.

Der Verammlung des slavischen Wohlthätigkeitsvereins wohnte der Präsident der Skupstina, Pasic, bei, welcher eine Ansprache hielt. Er freute sich — sagte er — dem ganzen russischen Volke für das vergossene heilige Blut zu danken; diese Bande, verknüpfend das russische und serbische Volk, sind heilig und sind Bande des Geistes. Das serbische Volk war, ist und wird sein ein treuer Freund des russischen Volkes, Niemand kann sie trennen.

In Folge der Intervention des britischen Consuls Villiotti wurde das Urtheil gegen die drei Mitglieder des Verwaltungsrathes von Rhetymus aufgehoben, nachdem dieselben ihre Demission zurückgezogen hatten. Schakir begab sich in Begleitung des britischen Consuls nach dem Districte Kiffano, um eine strenge Untersuchung wegen der angeblich ungeredeten Behandlung eines Christen seitens der gemischten Commission einzuleiten, welche die staatlich gewährten Unterstüzungen unter die durch die früheren Unruhen Geschädigten vertheilt.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 11. März.

Das Magnatenhaus machte sich heute in einer außerordentlich gut besuchten Sitzung daran, eine aus nicht weniger als zwölf Vorlagen bestehende Tagesordnung zu erledigen. Die meisten derselben wurden ohne Bemerkung angenommen, es sei denn, daß Bischof Schlauch die einseitige Annahme des Gesetzentwurfes über das Andrássy-Denkmal als Anlaß benützte, um die Bedeutung des vereinigten Staatsmannes mit denwürdigem Worten festzustellen.

Nach einstündiger Sitzungsdauer gelangte schließlich das 1890-er Staatsbudget an die Reihe. Anton Zichy glaubte da auf den Umstand hinweisen zu müssen, daß das Haus nicht wisse, welchem Ministerium es dieses Budget votire. Er würdigte die großen Verdienste des scheidenden Minister-Präsidenten um die Regelung der Finanzen und um die Stabilisierung des parlamentarischen, aber er konnte dieses Vertrauen nicht einer noch nicht genannten Regierung übertragen. Es gäbe bei uns keine Präcedens dafür, daß man ein Budget inmitten einer Ministerkrise votirt hätte. Er befände sich daher in der sonderbaren Lage, das Budget wohl votiren, aber die Appropriation verweigern zu müssen.

Hierauf bemerkte der Minister-Präsident: Der Herr Anton Zichy's bestehe darin, daß derselbe annehme, die Regierung habe bereits demissionirt. Dies aber ist nicht der Fall; sie habe nur für den Fall, daß eine Einigung bezüglich eines speciellen Punktes nicht werde möglich sein, Aehnliches in Aussicht gestellt. Uebrigens sei es nach constitutionellem Brauch Sitte, jedem Ministerium das erste Budget zu bewilligen, so daß selbst im Falle, daß Zichy von einer richtigen Auffassung ausginge, die Verweigerung der Appropriation vom parlamentarischen Standpunkte nicht motivirt wäre.

Graf Ferdinand Zichy bemerkt gegenüber Anton Zichy, daß das Magnatenhaus das Budget objectiv zu beurtheilen und sich mit der Appropriation nicht zu beschäftigen habe. Allerdings ist das Haus durch die Situation insofern genirt, als es die einzelnen Ressorts nicht kritisch be-

daß nun alles aus sei zwischen ihnen, so waren sie einander doch kaum aus dem Gesichte, sann jeder für sich schon darauf, wie sie sich wiedersehen und das begangene Unrecht abtöten wollten.

Den alten Grandjeans waren die Dinge, welche ihnen über André zu Ohren kamen, endlich zu arg geworden, sie hatten ihm das Haus verboten, und nun begann der heimliche Verkehr zwischen den jungen Leuten. Delopin ward ihr Vertrauter, er vermittelte Briefe zwischen ihnen und war der Bote, welcher die Stellen bezeichnete, wo sie sich zuweilen verstoßen sahen.

Ihr Verhältnis war jetzt ein völlig ausichtsloses geworden, denn wäre früher noch eine schwache Möglichkeit gewesen, daß die Eltern ihrem Erbling den Willen gethan und in eine Heirat mit dem Fortgeschulsen gewilligt hätten, so war nun nicht mehr daran zu denken, daß sie die Tochter einem Menschen gäben, den sie für einen Taugenichts hielten.

André wagte jetzt selbst nicht mehr, Marie das Ansuchen zu stellen, den Eltern ihre Liebe zu gestehen; der frische, kerngesunde Mensch konnte aber dieses Bangen und Bangen auf die Dauer nicht ertragen. Er beschloß, nach Algerien zu gehen. Entweder hoffte er dort sein Glück zu machen und nach wenigen Jahren wiederzukommen, um als Ebenbürtiger um Marie werben zu können, oder ein Leben zu verlieren, was, wie die Dinge jetzt lagen, wenig Feind für ihn hatte. Durch Delopin ließ er Maere anfordern, in einer Waldhütte, die etwa eine Viertelmeile von Saint-Martin de Craux gelegen war, am späten Abend mit ihm zusammenzutreffen, wo er ihr seinen Plan auseinandersetzen wollte. Um gar keinen Verdacht zu erregen, bat er den Förster nicht um Urlaub, sondern gebrauchte den Vorwand, auf einen Wildbied zu fahnden zu wollen. Ganz wie er es erzählt, war er vom Fortschau fortgegangen, hatte in der That das Jagerequisit in der Hütte mit dem grauen Anzug vertauscht und sich nach Salon geschlichen, um von Delopin zu erfahren, ob und um welche Zeit Marie sich einfinden werde.

Der Courier hatte ihm die bejahende Antwort gebracht, jedoch mit der Einschränkung, daß Marie erst nach zehn Uhr, wenn im Hause alles zur Ruhe, sich von dort fortstellen könne. Er war mit dem Courier ein Stück gefahren, dann abgestiegen und setwärts in den Wald gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

sprechen könne, da man nicht weiß, welchem Minister man gegenübersteht. Das Budget selbst aber müsse man annehmen.

Das Haus nahm das Budget sodann im Allgemeinen einhellig an. Sämmtliche Ressortbudgets waren ohne Bemerkung angenommen worden, bis beim Honvédbudget Feldmarischall-Lieutenant Mariassy bittere Klage darüber führte, daß ohne Zustimmung der Legislative die Bestimmung der Honvédbetruppen geändert wurde und daß die Honvédbedres zu Mobilisirungszwecken nicht genug stark sind, worauf Baron Fejervary auf den eigermäßen verspäteten Charakter der Incerminationen seiner Excellenz hinweisend, auch bemerkte, daß stärkere Cadres, die er als Militär wohl wünschenswerth erachte, auch mehr Geld kosten würden, daß er aber als Minister auch die allgemeine Finanzlage in Betracht ziehen müsse und keine neuen nicht unvermeidlichen Kosten ansprechen dürfe.

Nachdem noch beim Cultusbudget Bischof Csáka den üblichen episcopalen Protest gegen die Einstellung der Einnahme des Universitätsfonds ins Staatsbudget erhob und Graf Ferdinand Zichy sich mit der bezüglichlichen Antwort des Ministers Grafen Csaky nicht zufrieden gegeben, war das Budget am 1 1/2 Uhr erledigt.

Am nächsten Donnerstag wird das Honvédbudget verhandelt werden.

**Industriebau und Fabriksindustrie.**

Der Finanzminister und der Handelsminister haben am 8. v. zwei wichtige, die Hebung der Fabriksindustrie in Ungarn bezweckende Gesetzentwürfe eingebracht. Der erste derselben enthält die Begünstigungen für ein behufs Finanzierung von Fabriksunternehmungen zu errichtendes Creditinstitut, der zweite bestimmt, welche Begünstigungen solchen Fabriks-etablissemens, die einen neuen Industriezweig einbürgern oder sonst von Wichtigkeit sind, vom Staate gewährt werden können. Diese Gesetzentwürfe lauten:

1. Gesetzentwurf über die staatlichen Begünstigungen, welche den die heimische Industrie fördernden Geldinstituten gewährt werden können.

§. 1. Der Finanzminister wird ermächtigt, daß er im Einvernehmen mit dem Handelsminister für den Fall, wenn sich mit dem Sitze in Budapest, zur Förderung der vaterländischen Industrie und des Handels, mit einem vollgezahlten Capital von mindestens 5 Millionen Gulden ö. W., welches im Einvernehmen mit der Regierung und der Actiengesellschaft auf 10 Millionen Gulden erhöht werden kann, eine solche Actiengesellschaft constituiren würde, welche nach den dem Finanzminister und dem Handelsminister behufs Guttheilung vorzulegenden Statuten zum Hauptzwecke hat, die Schaffung und Einbürgung neuer Industriezweige in den Ländern der Stephanskronen, die Entwicklung und Unterstüzung bereits bestehender Industrie, ferner die Gewährung möglichst wohlfeiler Credite an Gewerbetreibende und Industrie-Unternehmungen in Ungarn dieser Actiengesellschaft über die im G. N. . . 1890 über die der vaterländischen Industrie gesicherten Begünstigungen noch die folgenden Begünstigungen gewährt sein:

1. Er kann die Actiengesellschaft von der Bezahlung jeder Stempel- und Rechtsgebühr entheben, welche mit der Constituirung der Actiengesellschaft, mit der ersten Emission der Actien und mit der weiteren Emission zum Zwecke der Capitalserhöhung verbunden ist. Die Stempelpflicht der Actien-coupons ist in dieser Beziehung nicht mitzubegriffen.

2. Es kann der Actiengesellschaft auf die Zeitdauer von fünfzehn Jahren, vom Tage der Constituirung an gerechnet, bewilligt werden: die volle Steuerbefreiung von der Steuer der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmen und Vereinen, vom allgemeinen Einkommensteuerzuschlage und von allen nach diesen Steuergattungen auszuwendenden municipalen oder Gemeindesteuern, für dasjenige Einkommen der Actiengesellschaft, das sechs Percent des Actien-capitalis nicht übersteigt und welches die Actiengesellschaft

a) aus der Gründung der von ihr oder mit ihrer Theilnahme geschaffenen Industrie-Unternehmungen und Fabriken, aus der Beschaffung des Capitalis derselben (Finanzirung) oder aus dem Betrieb derselben genießt, insofern dies solche Industrie-Unternehmungen sind, für welche ein besonderes Gesetz staatliche Begünstigung sichert;

b) aus der Theilnahme an bereits bestehende Industrie-, beziehungsweise Fabriksunternehmungen, oder aus der finanziellen Unterstüzung solcher Unternehmen genießt, insofern von solchen Industriezweigen die Rede ist, für welche eine besonderes Gesetz staatliche Begünstigung sichert.

Das 6 Percent des Actien-capitalis der Actiengesellschaft übersteigende Ertragsaus fällt unter die Bestimmungen der bestehenden Steuer-gesetze. Es macht hinsichtlich der steuerfreien Natur der in den Punkten a) und b) des gegenwärtigen Paragraphen keinen Unterschied, wenn das betreffende Unternehmen oder die betreffende Fabrik das Eigentum einer Einzelperson oder einer Gesellschaftsform, bildet, beziehungsweise deren Betrieb unter einer Einzelperson oder einer Gesellschaftsform fortgesetzt wird.

Unter der im Punkte b) des gegenwärtigen Paragraphen erwähnten Theilnahme und finanzieller Unterstüzung werden einfache Leihgeschäfte, Creditgewährungen und Escomptierungen nicht verstanden, sondern nur eine solche Mitwirkung der Actiengesellschaft mit ihrem Capital, durch welche sie auch an dem Risiko des betreffenden Unternehmens theilnimmt.

§. 2. Die im vorstehenden Paragraphen detaillirten Begünstigungen bleiben unberührt auch für den Fall, wenn während der fünfzehnjährigen Dauer derselben eine Aenderung in den bestehenden Steuer- und Gebühren-gesetzen eintreten sollte.

§. 3. Es werden der Handelsminister und der Finanzminister ermächtigt, daß sie im §. 1 aufgezählten Begünstigungen unter den gleichen Bedingungen und Verbindlichkeiten einverträglich jeder anderen Actiengesellschaft gewähren können, wenn diese sich zumindest mit dem gleichen Capital und hauptsächlich zu dem in dem gleichen Paragraphen umschriebenen Zwecke constituirt, und ihren Wirkungskreis auf die gleiche Weise feststellt.

§. 4. Der Finanzminister regelt im Verordnungswege das Verfahren, welches sich auf die Anmeldeung der Stempel- und Gebührenfreiheit, auf die Einbestimmung des steuerfreien und steuerpflichtigen Einkommens, auf die vom Standpunkte der Besteuerung zu besorgende Controle der Wirksamkeit der Actiengesellschaft bezieht.

§. 5. Mit der Durchführung des gegenwärtigen Gesetzes werden der Finanzminister und der Handelsminister betraut. (Schluß folgt.)

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Meghivás!**

Tudatom a nagyszobeni magyar műkedvelő társulat m. t. tagjaival, hogy a hirdett közgyűlési előtervezlet általános okaj kövelkezében nem a jelzett időben és helyen, hanem pénteken, vagyis folyó hó 14-én, este 7 órakor a tiszti kászinó vendéglőhelyis'geben fog megtartani.

Nagy-Szobon, 1890. március 12-én.

Czampa Gusztáv, társulati titkár.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 14. März.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Vom 11. d. wird aus Budapest berichtet: Nach dem Hofdiner, an welchem nebst dem romanischen gr.-or. Metropoliton Miron Roman und dem Bispriemer

Bischof Baron Hornig mehrere Geheimräthe und Kämmerer, sowie einige Reichstagsabgeordnete, darunter auch Graf Albert Apponyi und Graf Stephan Karolyi, theilnahmen, hielt Seine Majestät einen über eine Stunde dauernden Cercle, in dessen Verlauf sich Se. Majestät wiederholt über die politische Lage äußerte. Die Theilnahme des zur oppositionellen Partei gehörenden Grafen Apponyi und des zwar außerhalb der Parteien stehenden Grafen Stephan Karolyi bot zu verschiedenartigen Andeutungen Anlaß, da es — die Hofdiner anlässlich der Delegations-sesssionen angenommen — zum ersten Male geschah, daß oppositionelle Abgeordnete zum Hofdiner geladen waren. Großes Interesse erweckte der Umstand, daß der König beim Cercle mit dem Grafen Albert Apponyi sowohl wie mit dem Grafen Karolyi auffallend lange conversirte. Ueber die marcanteren Aeußerungen Sr. Majestät während des Cercles erfahren wir folgendes: Dem Grafen Apponyi gegenüber kam Se. Majestät über die Haltung der Opposition in der jüngsten Vergangenheit und hinsichtlich der Zukunft zu sprechen. Der König fand das Tisza gegenüber bekundete Vorgehen der Opposition für zu scharf, was den Grafen Apponyi dazu veranlaßte, die Gründe der oppositionellen Action und sein eigenes Verhalten in eingehender Weise zu motiviren. Der König, der übrigens mit dem Grafen Apponyi in halbvolster Weise conversirte, blieb trotzdem bei der Ansicht, daß das Vorgehen der Opposition in der Form zu scharf gewesen, wobei Se. Majestät die Hoffnung ausdrückte, daß nach der Klärung der Lage auch die Action der Opposition eine ruhigere sein werde. Mit dem Grafen Stephan Karolyi sprach Se. Majestät über das Jancsócskély, beziehungsweise über die Ansichten des Grafen in dieser Angelegenheit; im weiteren Verlaufe der Conversation über die innere Lage erbat sich Graf Karolyi vom Könige die Erlaubniß, mit voller Offenheit sich äußern zu dürfen, worauf sich der Graf über das Regime Tisza's in entschieden abfälliger Weise äußerte. Das weitere Gespräch des Königs mit dem Grafen Karolyi bezog sich auf das Verhalten der oppositionellen Parteien. — Mit dem Abgeordneten Johann Asboth conversirte Se. Majestät über Bosnien und über die panславistische Agitation in Bulgarien, bezüglich welcher der König seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß dieser Agitation in energischer Weise ein Ende bereitet wurde. Im Zusammenhange hiemit kam Se. Majestät auf die gegen die Regierung betriebene oppositionelle Agitation zu sprechen, die — wie der König hofft — in Folge der geänderten Lage gleichfalls aufhören werde. — Dem Reichstagsabgeordneten und Kämmerer Bela Szegedi gegenüber betonte Se. Majestät die Nothwendigkeit des festen Zusammenhaltens der liberalen Partei. — Auch mit dem Abgeordneten Franz Keppel sprach Se. Majestät über die Cabinetkrise, wobei der König sich über das Vorgehen Tisza's bei seiner Demission in lobender Weise äußerte. Dem Abgeordneten Peter Vusbach gegenüber betonte Se. Majestät gleichfalls die Nothwendigkeit des Zusammenhaltens der liberalen Partei; ferner streifte Se. Majestät die Angelegenheit der evangelischen Bischofswahlen. Mit den Abgeordneten Alexander Hegedüs und Moriz Wahrman sprach der König über die Budgetdebatte und über die Thätigkeit der Finanzcommission, mit dem Curial-Senatspräsidenten Karl Csemeghy über justizielle, mit dem Magnatenhausmitglied und Feldmarischall-Lieutenant Ernst Hollan über militärische Angelegenheiten u.

Der Bruder der Königin-Regentin Erzherzog Karl, ist am 10. d. aus Gibraltar in Malaga eingetroffen. — In Folge des vom Sultan dem italienischen Botschafter, Baron Blanc, in dringender Form ausgedrückten Wunsches, daß der Prinz von Neapel trotz der Familientrauer des italienischen Hofes im Jilbiz-Kiosk Absteigequartier nehmen möge, hat der italienische Kronprinz beschloffen, die Gastfreundschaft des Großherrn anzunehmen. Die italienische Colonie in Konstantinopel trifft große Vorbereitungen zu einem würdigen Empfang des Prinzen von Neapel.

Se. Excellenz Erzbischof-Metropolit Miron Roman ist mit dem gestrigen Zuge von Budapest hierher zurückgekehrt.

(Ereignungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigt über Vortrag des k. ung. Justizministers den Unterrichter des Csakgorboer k. Bezirksgerichtes, Dr. Gerhard Voith, zum Richter beim Székelybuvorbelher k. Gerichtshofe, — den Unterrichter des Mediacher k. Bezirksgerichtes, Dr. Aladar Rieger, zum Bezirksrichter beim Bajdahungader k. Bezirksgerichtes, — den Vicenotär des Bistritzer k. Bezirksgerichtes, Wilhelm Songott, zum Unterrichter beim Nagylondar k. Bezirksgerichtes zu ernennen.

(Auszeichnung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigt als Anerkennung der im Dienste der k. ung. Staatsbahnen überhaupt und insbesondere um die erprobteste Bemühtung des in Folge des neuen Zonen-tarifs in außerordentlichen Dimensionen zugenommenen Verkehrs erworbenen Verdienste dem im außerordentlichen Verhältnisse stehenden Honv d-Titular-Major, Controllor, Predealer Stationschef Arthur Venel das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens zu verleihen.

(Vereinigte Grundentlastungs-Fonds-Directionen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigt zu gestatten, daß die ungarländische und siebenbürgische Grundentlastungs-Fonds-Directionen unter der Bezeichnung „Königlich ungarische Grundentlastungs-Fonds-Direction“ vereinigt werden. Zugleich gerubten Seine k. und apostolisch k. Majestät zum Präsidenten dieser vereinigten Direction den Sectionsrath des Ministeriums des Innern, Alexander Krizsil, zu ernennen.

(Allerhöchste Spenden.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigt zu Kirchen- und Schulbauzwecken den Franciscaner-Ordensbrüder in Torda 150 fl., der röm.-kath. Kirchengemeinde in Fogaras, sowie der gr.-or. Kirchengemeinde in Marifel je 100 fl. zu spenden.

(Wochenmarkt-Verlegung.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß in der vereinigten Szunyaber Comitats-Gemeinde Petrozjeny und Livazeny die bisher am Samstag abgehaltenen Wochenmärkte fürderhin jedesmal am Freitag abgehalten werden.

(Namensänderung.) Dem Mezöfalvier Einwohner Peter Perint ist vom k. ung. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen Familiennamen in „Pap“ umzuändern.

(Bad-Berpachtung.) Das unter der Verwaltung des k. Salzgrubenamtes stehende, in letzter Zeit mit vielem Comfort eingerichtete ärarische salzhaltige Heilbad in Bizakna wird bei der am 27. d. M. um 11 Uhr Vormittags bei dem dortigen k. Salzgrubenamt abgehaltenen neuerlichen, mit mündlicher Licitation verbundenen schriftlichen Offertverhandlung vom 1. Januar 1890 auf die Dauer von 5 Jahren verpachtet werden. Der Ausrufspreis beträgt 2869 fl. Ausführliches hierüber findet sich in der diesbezüglichen Verlautbarung im Inferatentheile des heutigen Blattes vor.

(Vortrag.) Morgen Samstag den 15. d. findet im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ ein dramatischer Vortrag des Recitators Georg Biagosch mit folgendem Programm statt. I. Abtheilung: Große Scene aus Don Carlos von Schiller. Große Scene aus Romeo und Julia von Shakespeare. Lenore von Bürger. II. Abtheilung: Scenen aus Faust von Goethe. III. Abtheilung: Die Tigerjagd von Frei Reuter. Der Besuch im Carcer von Ernst Eschlein. Anfang 1/2 Uhr. Karten-Vorverkauf in Schmiedek's Buchhandlung.

(Gebender Schmetterling.) Lenzesvorboten mehrten sich. Seit einigen Tagen werden auf den Straßen Märzweihen festgehalten; vorgehen wurde in der Reisporgasse im Hofe des Müller'schen Hauses ein lebender Schmetterling (Citronen-Kalter) gefangen und in unsere Redaction gebracht.

(Wölfe.) Am 9. d. Nachts drangen in Aldoboly acht Wölfe in das Gehöfte des Georg Sereny. Dieser, durch das Geheul der wilden Gäste aus dem Schlaf gewekt, bewaffnete sich, in der Meinung, Schäferhunde schlagen solchen Värm, mit einem Eichenpfahl, schlug auf das Rudel

los und  
und fu  
St e p  
hat zu  
ein dr  
verant  
feiertl  
still.  
und d  
hohe  
höll  
göhen  
Herrn  
Witwe  
den S  
die St  
schiefst  
f. und  
dann  
Schuljo  
tember  
den k.  
beilau  
pläße  
Waisen  
Unter  
Neustä  
17. N  
nahme  
belegt.  
In ja  
aufnah  
überha  
8. St  
Jahre  
aus de  
Anstalt  
haben  
Borsh  
activen  
wenn  
Mittä  
Unter  
spruch  
in die  
können  
der M  
f. k. V  
stande  
weil si  
schulen  
Jahrs  
Realich  
unter  
schrif  
für di  
800 fl.  
der bei  
österre  
talenti  
Officer  
Staats  
Jahrl  
Corps  
Geuch  
langen  
burg  
tember  
Elisab  
Wolst  
nur f  
Weiter  
Ordn  
platz  
Mittä  
Aufnah  
für de  
Verle  
Kausle  
eingub  
im D  
burgen  
im 6  
in Bu  
die de  
störbe  
tehrte  
Es ist  
welche  
„welch  
Gulde  
vollste  
eingele  
sichern  
Noth  
diese  
jeht  
wesen  
und  
häftn  
nenn  
er M  
Brän  
Wien  
troch  
der  
von  
fomeit  
Buch

los und erlegte einen — Wolf; die anderen sprangen über den Zaun und suchten das Weite.

(Eine Ovation für die Kronprinzessin-Witwe Stephanie.) Die Schießstand-Vorstellung der Ortsgemeinde Gries hat zu Ehren der Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie ein dreitägiges, mit schönen Festen ausgestattetes Fest- und Freischießen veranstaltet, das Sonntag Vormittags mit einem originellen Schützenzug feierlich eröffnet worden ist.

Concurs-Ausschreibung für die Aufnahme in die k. und k. Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten, dann Officierstochter-Erziehungs-Institute. Mit Beginn des Schuljahres 1890/91 (1. September in den Militär-Real Schulen, 18. September im Militär-Waisenhaus und in den Militär-Akademien) werden in den k. und k. Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten beiläufig 270 ganz- und halbfreie Arealplätze, dann Stiftungs- und Zahlplätze zur Besetzung gelangen.

Die Aufnahmebedingungen sind in dem mit dem 8. Stücke des Normal-Berordnungsblattes für das k. und k. Heer vom Jahre 1888 verlautbarten „Vorbericht über die Aufnahme von Aspiranten aus der Privat-Erziehung in die k. und k. Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten“ enthalten. Anspruch auf ganz- und halbfreie Arealplätze haben in den Militär-Real Schulen und Akademien nach § 3 der erwähnten Vorbericht bloß Söhne von Officieren, Militär-Beamten, Unterofficieren des activen und des Invalidenstandes, dann von Hof- und Civil-Staats-Beamten, wenn die vorgezeichneten Bedingungen erfüllt sind.

In den Officierstochter-Erziehungs-Instituten in Dedenburg und Hernalz können mit Beginn des nächsten Schuljahres (1. September) besetzt werden: 8 ganzfreie Arealplätze, 8 ganzfreie Kaiserin Elisabeth-, 1 ganzfreier Dedenburger Frauenvereins-, 6 ganzfreie IV. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie-Stiftungsplätze. Alle vorerwähnten Plätze sind nur für Töchter Waisen von Officieren des Soldatenstandes bestimmt.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Der Secretär der Klausenburger k. ung. Forstdirection, Adolf Doroslay, am 10. d. in Klausenburg, im 66. Lebensjahre. — Curialrichter Dr. Theodor Wenzel am 10. d. in Budapest, im 49. Lebensjahre.

(Die Polizza als Legat.) Unter den vielen Legaten, die der durch seine Wohlthätigkeit bekannte, am 24. December v. J. verstorbene Ehrenbürger von Wien Adolf Ignaz Maatner Ritter v. Marhof testirt, ist eines wegen der daran geknüpften Bemerkung besonders interessant. Es ist dies das Legat an die Armen Wiens im Betrage von 10,000 fl., welches der Testator mit folgenden Worten in seinem Codicille einbegleitete: „welche aus meiner Lebensversicherung eingehen werden, das ist zehntausend Gulden Conventionsmünze. Die Lebensversicherung habe ich in der kummervollsten Zeit meines Lebens, der Nachsicht des St. Marger Bräuhauses, eingeleitet, um im schlimmsten Falle meiner Familie einen Nothpennig zu sichern; heute danke ich Gott, der meine Arbeit gesegnet, daß ich diesen Nothpennig anderen Nothleidenden zuzuwenden in der Lage bin.“

(Was Millöder erzählt.) Wir probiren im Theater an der Wien den „Bettelstudent“ — so erzählt Karl Millöder in seinen

„Erlebnissen und Betrachtungen“, die das neueste Heft der „Schönen Blauen Donau“ veröffentlicht. Alles geht glänzend; es wird mit großer „Berde“ gelungen und gepiekt, und es „klappt“, daß man seine Freude haben kann, bis endlich die Stelle kommt, wo der Girardi antreten soll. Sein Stichwort fällt aber kein Girardi kommt aus den Coullissen. „Der Girardi soll auftreten!“ Girardi hört das aber nicht, — aus einem sehr einfachen Grunde: er ist überhaupt noch gar nicht im Theater. Es ist wie er es einmal selbst geschilbert hat — seine Leidenschaft, zu den Proben zu spät zu kommen. Also gut! Noch einmal von vorn! Vielleicht kommt er inzwischen. Wieder geht Alles vorzüglich, — bis zu der gewissen verhängnißvollen Stelle. Das Stichwort fällt, — aber kein Girardi, so weit das Auge reicht. Also warten. Es vergeht eine Viertelstunde, eine halbe Stunde, drei Viertelstunden. Die Sänger und der Chor stehen auf der Bühne, die Musiker sitzen im Orchester, der Kapellmeister auf seinem Thron. — Alles sieht nervös auf die Uhren und wartet, wartet, wartet. Endlich, wie man gerade beschließen will, die Probe anzuhören (denn ohne ihn kann man nicht weiter probiren) kommt er an. Um zehn war die Probe angelegt, — jetzt ist es halb zwölf. Er naht gemächlichen Schrittes, mit einem Gesicht, auf dem eine so friedliche und beschauliche Ruhe glänzt, wie der Sonnenschein eines Sonntagmorgens auf den blühenden Feldern. Ohne sich irgendwie zu überstürzen, entledigte er sich seines Pelzes, seines Hutes, bringt noch einige Zeit damit zu, in den verschiedenen Taschen seines Pelzes Entscheidungsreifen nach seinem Sackchen zu unternehmen und nachdem er dieses gefunden, begräbt er darin sein Gesicht, sich und die Welt vergebend. Endlich kommt er wieder zum Vorschein, schaut sich um, beginnt plötzlich das schwüle Schweigen zu versperren, das ihn umgibt, und fragt, an die Rampe tretend, zu mir hinunter: „Ja, habt Ihr denn schon angefangen?“ — Ich kämpfte mühsam meine Wuth nieder und bemerkte mit einer Ironie, die geradezu lebensgefährlich gewirkt hätte, wenn sie ganz so vernünftig zum Ausdruck gekommen wäre, wie sie gemeint war: „Ich an Deiner Stelle — ich würde überhaupt nicht kommen!“ Darauf er ohne eine Miene zu verziehen, in einem Tone voll sichtlichsten Ernstes: „Siehst Du — das wirst Du thun. Ich aber bin dazu viel zu gewissenhaft!“

(Magnetische Uebertragung von Nervenkrankheiten.) Aus Paris wird berichtet: Dr. Luyz, Nervenarzt der Pariser Charité, hat ein schweres Nervenleiden durch magnetische Uebertragung auf einen anderen Körper geheilt. Ein 16-jähriges hysterisches Mädchen, Marie E., seit vierzehn Monaten erfolglos wegen einer Lähmung des rechten Armes und linken Beines behandelt, war ihm zugesandt worden, damit an ihr die Cur der hypnotischen Betäubung durch Drehspiegel vorgenommen werde. Dr. Luyz zog jedoch vor, die Uebertragung des Nervenleidens auf eine junge, ebenfalls hysterische Frau, Namens Leontine, zu versuchen, welche sich zu derartigen Experimenten gern bereit, weil dieselben ihrer Wohlthatigkeit auf sie einwirken, indem sich die Zahl und die Heftigkeit ihrer Krampfanfälle dadurch vermindern. Marie und Leontine wurden nebeneinandergelegt, die rechte Hand der Letzteren auf die Rechte der Ersteren gelegt, Leontine in Lethargie versetzt und dann ein großer, fünf-armiger Magnet über die beiden Hände und über den kranken Arm bis zur Schulter während zwei Minuten hinweggeführt. Dies genigte, um Gesehebewegungen in den Fingern und Stromentladungen im linken Beine (obwohl letzteres vom Magnet nicht beeinflusst war) herbeizuführen. Marie entfernte sich dann und Leontine wurde aus der Lethargie in Katalaplie und dann in den Schlafwandlungsstand versetzt. In letzterem befragte sie sich über — Lähmung des rechten Armes und des linken Beins. Dr. Luyz redete ihr zu, aufzustehen und beim Erwachen ihrer gestutzten Lähmung nicht zu fühlen. Leontine gehorchte. Mit dem Schlaf hörte auch ihre Lähmung auf. Am zweiten Tage wurde dasselbe Verfahren wiederholt. Die Wiederherstellung der Nervenströmungen trat bei Marie noch deutlicher hervor. Beim dritten Besuche trat Marie dem Arzt fröhlich, mit sicherem Schritte und ausgestreckter Hand entgegen und erklärte sich geheilt. Es waren jedoch zur Bewohnung ihrer Muskeln noch einige Sitzungen nöthig, nach welchen die gelähmte rechte Hand des Mädchens eine Druckkraft von 19 Ko. leistete. Die Kraft der linken Hand war von 12 auf 15 Ko. gestiegen. Die Thätigkeit des Beins war vortrefflich. Da Gefühl und Bewegung in den beiden kranken Gliedern vollständig zurückgekehrt waren, so wurde das Mädchen als geheilt entlassen. Daß man Zusammenziehungen, Empfindungslosigkeit und Lähmung bei hypnotischen Personen durch einen Magnet von der einen Seite des Körpers auf die andere übertragen könne, hatte bereits Babinski in der Salpetrière festgestellt. Die Uebertragung von einer Person auf eine andere zuerst ausgeführt zu haben, bleibt das Verdienst des Dr. Luyz.

(Zeitungsgespräch.) Zwischen Newyork und Albany verkehren besondere Expresszüge welche zur ausschließlichen Beförderung der Zeitungen verwendet werden. Wie das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, traf die Newyorker Central-Eisenbahn-Gesellschaft solche Verbesserungen an den Locomotiven, daß der Specialzug der „Tribüne“ die ganze 147 englische Meilen betragende Entfernung ohne Fahrunterbrechung zurücklegen kann. Besondere feinsinnig construirte Vorrichtungen besorgen das Delen während der Fahrt. Um nicht durch die große Last des mitzuführenden Wassers die Lager allzusehr zu belasten und hiedurch zu erzigen, wurden an einzelnen Stellen des Geleises Tröge mit Wasser zwischen den Schienen angebracht, aus welchen der Zug während der Fahrt schöpft, so daß eine Unterbrechung behufs Wasseraufnahme unnöthig wird. Die Locomotiven sind mit Rauchverbrennungs-Apparaten versehen, die vorzüglich functioniren sollen. Die durchschnittlich erreichte Schnelligkeit ist eine ungewöhnlich hohe.

(Ein verlässliches Heilverfahren.) Personen mit gestörter Verdauung, die an Appetitlosigkeit, Aufgeblähtsein, Magendruck und unregelmäßigem Stuhlgang leiden, werden durch Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ ihre Gesundheit in Kürze wieder erlangen. Preis einer Schachtel 1 fl. Täglich Verstand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Woll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

(Der kleine Hausstrau.) Ella: „Du, Fritz, wollen wir Beide Mann und Frau spielen?“ — Fritz: „Ach, ja! Frau, komm' mal her und zirk' mir die Stiefel aus!“

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 13. März.

Die Scharte der vorgestrigen „Schwiegermutter“-Vorstellung ist gestern — wir verzeichnen es mit aufrichtiger Genugthuung — wieder wettgemacht worden. Hierin liegt doppelte Anerkennung, weil das Verdienst hiefür zumeist den darstellenden Schauspielern und weniger dem Stücke zugesprochen werden darf. Zur Aufführung kam Wilhelm Karcsag's Drama „Hitves“ (Die Ehegattin). Es handelt sich darin um den Seelenkampf einer Frau, die, nach der gelesenen Scheidung von ihrem ersten, dem Spiel und Trunk ergebenen, überdies auf einem unglücklichen Verhältnisse mit der Bonne im eigenen Hause betretenen Gatten (Hajaz) in äußerster Nothlage gerathen, um verlegenden und ihr Ehegefühl empörenden Anträgen zu entgehen, Katay, dem früheren Geschäftsführer ihres Gatten, die Hand reicht. Dieser lehrt sittlich gebessert zurück, will Rechte auf seinen Knaben, der den zweiten Ehegatten für seinen Vater hält, geltend machen. Die Liebe zu ihm erwacht für einen Moment im Herzen der Frau wieder; nun kommt es zur Katastrophe; in dem Augenblicke, wo sie den Raub des Knaben durch den ersten Gatten verhindert und dessen Antrag, ihr zu folgen, zurückweist, erscheint der zweite Gatte. Jener ist im Begriffe, diesen niederzuschleichen; die Frau stürzt herbei und deckt ihn mit ihrem

eigenen Leib, erklärend, daß ihr Herz ganz und innig nur Katay gehört; nun auch der Knabe sich an Letzteren anlehnt, richtet Hajaz, verzweifelt ob des leichtsinnig verlorenen Lebensglücks, die Nothwaffe gegen sich selbst und stirbt, womit das Drama abschließt.

Die Sprache des Stückes ist rein, der Dialog aber zu viel von schwülstigen Phrasen und bildlichen Philosophemen durchsetzt; der Aufbau leidet an bühnlichen Gebrechen, denn mehr als eine Scene ist zu breit gesponnen, was durch die padenden Mühlrädern nicht verhüllt werden kann. Auch einige in die Augen springende Unwahrscheinlichkeiten entbehrt das Drama; so klingt es unbegreiflich, daß die aus dem Hause gejagte Bonne dem Fabrikanten Hajaz brieflich anzeigt, sie reise mit einem Baron ab, der sie heiratet. Wenn ihr diese Partie winkte, wozu brauchte sie Kindsmagdendienste zu verrichten und mit einem verheirateten Manne ein Verhältniß anzuknüpfen? Ferner wird Frau Katay vom Arbeiterbildungs-Verein gebeten, bei der am selben Tage stattfindenden Fahnenweihe die Stelle der Fahnenmutter zu vertreten — und sie nimmt an. Wo bleibt ihr die Zeit, die Fahnenbänder zu stiften oder stiften zu lassen? Gespielt wurde ausgezeichnet. Alle Mitwirkenden wetteiferten, sich gegenseitig zu unterstützen und die Vorstellung zu einer der abgerundetesten zu gestalten. Jeder war mit vollem Eifer und ganzer Seele von seiner Aufgabe erfüllt. Unter solchen Umständen war dem Stücke, trotz seiner Gebrechen, der Erfolg in vollem Maße gesichert. Das Hauptverdienst hieran gebührt Fel. Torday in der Titelrolle, sowie den Herren Benedek (Hajaz) und Szabadhgyi (Katay). Das genannte Trifolium spielte mit ergreifender Wärme und wirksamer Gefühlsmüdigkeit, wofür der wohlverdiente Lohn mehrfachen Hervorrufes auch nicht ausblieb.

Zum Erlaube des Abends trugen in lobenswerther Weise Frau Csoka (Witwe Nyilas), dann die Herren Biharv (Buzogany) und Mezey (Fetter) durch verständnißvolle Wiedergabe ihrer Rollen bei. Die kleine Szabó Dinke hielt sich als Knabe Sandor mutig und tapfer. Das kluge Kind ertete einen Hervorruf. — Das Publicum war von der Vorstellung vollständig befriedigt.

Original-Telegramme.

Neuzatz, 13. März. Jafa Tomics, der den Redacteur Misa Dimitrievics auf dem hiesigen Bahnhofe ermordete, wurde zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilt.

Budapest, 13. März. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses begann um 3/4 Uhr. Die Abgeordneten waren zahlreich erschienen, die Galerien dichtgefüllt und sämtliche Minister anwesend. Als der Minister des Innern, Graf Teleki, im Saale erschien, brachte ihm die Opposition eine Ovation dar.

Rum erhob sich Ministerpräsident Tisa und theilte unter feierlicher Stille mit, er habe heute seine Demission gegeben und Seine Majestät ersucht, dieselbe anzunehmen. (Rufe links: „Es lebe der König!“) Eine natürliche Folge der Demission sei, daß das Haus die Sitzungen auf kurze Zeit, bis die Neubildung des Cabinets erfolgt, vertage. Koloman Tisa skizzirte sodann die Gründe seines Rücktrittes, welche ihre Erklärung einzig und allein in seiner in der Frage des Incolatsgesetzes eingenommenen Haltung finden.

Die Majorität acclamirte Tisa in langanhaltenden Ouerufen. Sodann sprach Daniel Franz, dessen gegen Tisa gerichtete Anklagen von der Majorität mit heftigen Zwischenrufen unterbrochen wurden. Bei den vom Redner gebrauchten Ausdrücken: „Ahnungslose Vergangenheit, Kortesspolitik, Verdrehung“ erhob die Majorität lebhaft Protestrufe. Schließlich erklärte Franz, er und die Unabhängigkeits-Partei halten in der Incolatsfrage an ihrem Standpunkte fest.

Franz protestirt gegen die in den Regierungsblättern zum Ausdruck gelangte Verdächtigung, als ob die äußerste Linke sich gegen die schuldige Treue gegen den König vermesse und Koffsch dem Könige gegenüberstelle, zwischen welchen die Nation zu wählen habe. Wenn der Ministerpräsident eingewilligt hätte, den Paragraph 31 des Incolatsgesetzes zu streichen, wäre die Frage von selbst weggefallen; es sei zu fahnen, die Partei als illoyal hinzustellen und sie zu beschuldigen, daß sie sich gegen die Loyalität vergangen. Redner behält sich vor, auch dem zukünftigen Cabinet gegenüber seinen politischen Standpunkt aufrecht zu halten.

Tisa weist die gegen ihn und die liberale Partei erhobenen Verdächtigungen unter lebhaften Acclamationen zurück; behält sich vor, als einfacher Abgeordneter zu antworten. Als er das Ministerpräsidenten annahm, habe die Opposition ihm gegenüber ihr Mißtrauen ausgedrückt, da er sich jetzt entferne, thut sie dasselbe; jetzt, wie damals nehme er dies freudig zur Kenntniß. Der Präsident vertagte sodann die Sitzung.

Fremden-Liste

vom 13. März.

Hotel Neuhöher. Weiß, Kaufmann, von Budapest; Scheiner, Oberlieutenant, R. Aßl, Kaufmann, von Wien. Hotel Kaiserlicher Kaiser. Bischoff, Danlungsbekleider, von Berlin. Hotel Neizer. Waier, Theolog, Nikolaus Papp, Grundbesitzer, von Bababals.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 12. März.

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and another Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 12. März.

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and another Price. Includes items like Ung. Goldrente, Deferr. Staats-Schuld in Papier, etc.

\*) Exemplare der Concurs-Ausschreibung und der Vorchrift über die Aufnahme von Aspiranten in die k. und k. Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten sind, soweit der Vorrath reicht, von der k. Hof- und Staatsdruckerei oder von der Post-Buchhandlung P. W. Seidel und Sohn in Wien zu beziehen.

948/1890. sz

[185] 2-3

polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi magyar kir. törvényszék köz- hirté teszi, hogy Váldhid község határa általános tagosításának megengedhetősége iránt Br. Apór Zoltán törvényszéki bíró vezetése alatt megtartott tárgyalás határidejéül az 1890. évi május hava 13-án délelőtti 8 ó-ja Váldhid községbe, a községi irodába tüzetik ki, mikorra a község összes birtokosai azzal idéztetnek meg, hogy a meg nem jelenők úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek, s hogy a kérvény első példányát ezen kir. törvény- szeknél betekintethetik

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1890. márczius 3-án tartott üléséből. Nagy Lajos, elnök.

1890. évi 874. szám.

[205] 1-3

Haszonbéri hirdetés.

Az alantírt kir. sobányahivatal kezelése alatt álló és az utóbbi időben sok csinnal berendezett vizaknai kincstári sósógyógyfürdőnek ivásra használható gyógyvizeinek és tartozékának 1890. évi január hó 1-től számított 5 évi bértartamra leendő hasznosítása czéljából 1890. évi márczius 27-d kén, délelőtti 11 órakor, a vizaknai kir. sobányahivatalnál szóbeli árveréssel egybekötött ismeteltetni zárt irásbeli versenytárgyalás fog tartatni.

Kikiáltási ár évi 2869 frt. A zárt irásbeli ajánlatok a kikiáltási árnak 10%-át tevő bantpénzzel és 50 kros belyeggel ellátva, 1890. évi márczius 27-én, délelőtti 11 óráig, azaz a szóbeli árverés megkezdése előtti időig a hivatal főnökének adandók at.

Ezen időn túl beadott ajánlatok figyelembe nem vétetnek, meg annyiban sem, ha az ajánlkozó újabb tárgyalás vagy árverés eseteire is fontartja ajánlatát. A kellő felirással ellátott irásbeli ajánlatokban a megajánlott összeg szomokkal és betűkkel világosan kiírandó és határozottan kijelentendő, hogy ajánlattevő az árverési és szerződési feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.

Az árverési és szerződési feltételek a vizaknai sobányahivatalnál a versenytárgyalást megelőzőleg megtekinthetők. A tárgyalás eredmények el vagy el nem fogadása, valamint a versenyzők közti választás joga felsőbb jóváhagyásnak tartatik fonn.

Megjegyeztetik, hogy haszonbérő a vizaknai kincstári fürdőben a bérlet tartama alatt a hideg fürdő árat legfeljebb 35 krra, a meleg kádfürdőt pedig 65 krra emelheti föl, és hogy ezenkívül egy uszónadrág, fejkötő, törülközőkendő, egy lepedő, egy szivacs használatáért 5 krayi díj szedhet; továbbá bérő feljogosítva leendő, egy fürdő-ovadra egy fürdő- feltől családnéppel 5 frt. 50 kr., egy személytől 2 frt., egy 10 éven aluli gyermekétől 1 frt. gyógydíjat (courtaxát) az árverési feltételekben körülírt kötelezettségek mellett szedhetni

Vizaknán, 890. márczius hó 12-én

Kir. sobányahivatal.

Carbolineum Avenarius advertisement. Text: Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange das durch Patent geschützte CARBOLINEUM AVENARIUS. billiger Anstrich für sämtliche, den Bitterungseinküffen ausgelegte Holzobjecte, als: Zänne, Schupfen, Magazine, Veranden, Schindelböcher, Thore und Thüren, Wägen und Klüge, Mühlenanlagen, Wassergerinne etc., in nussbrauner Farbe. Schutz gegen Fäulnis, Schwamm und Verrottung. Jeder Tagelöhner kann den Anstrich ausführen. Post-Collis 5 Ko. franco à 1 fl. 80 fr. — Strichbrettmuster gratis. Haupt-Niederlagen: G. W. Grohmann, Hermannstadt. Joh. Buresch jun., Mediasch. Josef B. Teutsch in Schässburg. K. k. priv. ANTI-BAKTERION. K. k. priv. Günstiges geruchloses Desinfections-Mittel zur vollständigen, geruchlosen Desinfection von Closets, Senkarben, Stallungen etc. Chemisch-reines, als vorzügliches Schutzmittel gegen Thierchen und antiseptisches Waschwasser bei Wunden. Prospekte, Zeugnisse und Gebrauchsanweisungen gratis und franco. (187. 1-8) Carbolineum-Fabrik Amstetten Avenarius & Schraunhofer, Wien, III., Hauptstrasse 84.

Gummi-Specialitäten advertisement. Text: Gummi-Specialitäten von 1 bis 8 fl. per Dbd., Klafen von 1 bis 8 fl. per Dbd., englische französische und amerikanische Fabrikate. — Verwendung direct. J. Mounier, Wien, I., Freyung Nr. 2, Bankbazar rechts.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen. Vom Oeffentlichen Gerichtsboie an Juliana Szab, zur Tagfahrt am 5. Mai zu erscheinen. Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Dumitra Banea, zur Tagfahrt am 5. Mai zu erscheinen. Vom Oeffentlichen Gerichtsboie an Emerich Barta, zur Tagfahrt am 5. Mai zu erscheinen. Friedmann. Beim Fogaraser Bezirksgerichte eine Rechtspractikanten-Stelle. Gelübe bis 6. April. Rundmachung. Vom Oeffentlichen Gerichtsboie, daß die Tagfahrt wegen Zulässigkeit der allgemeinen Commassation in der Gemeinde Oétur (Marienburg) für den 23. April anberaumt wurde.

Advertisement for a book or publication. Text: Auflage 500.000, das verbreitetste aller deutschen Blätter. Die Wochenzeitung, illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Verhältnisse für Damen, Mädchen und Kinder, wie für das weitere Kindesalter umfassen, ebenso die Vorbereitungen für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Heften mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gelegenheiten der Garderobe und etwa 400 Muster-Beschreibungen für Weiß- und Entwedert-Stoffen etc. Abonnement werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Drevengasse 3. [194] 18-20

Wagenfabriks-Verkauf.

Die seit 10 Jahren unter der Firma Johann Prohaszka bestehende und eines großen Verkehrs sich erfreuende Wagenfabrik wird wegen des unlängst erfolgten Ablebens des Eigenthümers zum Verkauf angeboten. Das Wagenfabriks-Etablissement ist in der Stadt Szab-Regen Maros-Tordae Comitatus, in dem Mittelpunkte einer ausgedehnten und stark besuchten Umgegend, am Endpunkte einer Eisenbahn-Station, an der Szab-Regen-Telegraphen-Station gelegen und den jetzigen Betriebsverhältnissen und Bedürfnissen entsprechend sehr vortheilhaft eingerichtet. Die bis jetzt an zwei Stellen in Betrieb gewesenen Waagen-, Schmiede-, Sattler- und Lackierwerkstätten sind seit dem vorigen Herbst ganz neu erbaut und auf dem geräumigen Fabriksgrunde concentrirt. Neben der in der Hauptfront befindlichen geräumigen Wohnung 3 Zimmer, Küche und die notwendigen Nebenräume steht eine kleine für fertige Kaleschen, während die Materialien-Magazine, Schuppen, Aufhöden und Fachwerkstätten, sachmännlich eingetheilt, sich im Hofraume befinden. In dem Fabrikslager gelangen mehrere ganz neue reparirte Federwagen, leichte Pferdewagen, Schlitten, große Quantitäten Holz, Leder und Eisen zum Verkauf. Ich fühle mich veranlaßt, noch zu bemerken, daß auch bis dahin, als sich eventuell ein Käufer finden sollte, die Fabrik im Betriebe bleibt und die Arbeiter durch sachkundige und mehrere Jahre hindurch erprobte Werkführer und Arbeiter weiter fortgeführt und sowohl die in Arbeit begriffenen, als auch noch erfolgenden Bestellungen pünktlichst ausgefertigt werden. Das Wagenfabriks-Etablissement ist unter vortheilhaften Bedingungen und billig aus freier Hand im Ganzen zu verkaufen. Ueber die Bedingungen kann man sich mittelst frankirter Briefe mit der gefertigten Eigenthümerin verständigen. Szab-Regen, am 27. Februar 1890.

Witwe Sofia Prohaszka.

Einladung zur General-Versammlung.

Das Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Conjortium des I. allgemeinen Beamten-Vereines der Herrschaft. Konarchie (regisirte Genossenschaft mit beschränkter Haftung) wird seine diesjährige ordentliche

Local- und Consortial-Versammlung

in Hermannstadt am 23. März 1890, Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale der Stadtvertretung abhalten, wozu die zu diesem Conjortium gehörenden geehrten Beamten-Vereins-Mitglieder höflichst eingeladen werden. Zugleich wird die Tagesordnung bekannt gegeben und in Gemäßheit des §. 35 der Statuten und des §. 243 des XXXVII. G.-M. vom Jahre 1875 die Bilanz pro 1889 veröffentlicht.

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Rechenschaftsbericht der Direction sammt Bilanz für 1889. Ferner Bericht des Aufsichtsrathes, sowie Verhandlung und Beschlußfassung hierüber.
2. Verhandlung und Beschlußfassung über die Verwendung des Reinertragnisses pro 1889 und Festsetzung der Dividende.
3. Verhandlung und Beschlußfassung über Gehalte und Remunerationen pro 1889.
4. Statutenmäßige Renwahl von 5 Mitgliedern und 3 Ersatzmitgliedern für die Direction und von 2 Mitgliedern und 2 Ersatzmitgliedern für den Aufsichtsrath.
5. Beschlußfassung über die Beidichtung der General-Versammlung in Wien.
6. Eventuelle Anträge der Mitglieder

Hermannstadt, am 10. März 1890.

Die Direction.

Bilanz pro 1889.

Table with 4 columns: Soll, Haben, Activ, Passiv. Each column has sub-columns for fl. and fr. The table lists various financial items and their values, ending with a total sum of 585127 08 on both sides.

Stand der Consortial-Mitglieder mit Ende 1888 848
Im Jahre 1889 neu eingetreten 73
Im Jahre 1889 ausgeschieden 96
Stand der Mitglieder mit Ende 1889 825
darunter wirkliche Mitglieder 509 und Theilhaber 316.

Hermannstadt, am 10. März 1890.

Gustav Thalmann m. p., Obmann. Karl Miklóffy m. p., Directions-Mitglied. Geprüft und mit den Haupt- und Nebenbüchern verglichen und richtig befunden. Der Aufsichtsrath: Anton Wieder m. p., Obmann. Franz Brauner m. p., Aufsichtsrath. Arnold Kolbenheyer m. p., Aufsichtsrath.

Advertisement for Moll's Seidlitz-Pulver. Text: Goldene Medaille. BESTER VORRATHIG 17-MEDAILLEN. FEINSTE QUALITÄT. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ). CACAO. MASSIGE PREISE. GROSSE LOSLICHER CACAO. 1890 24-52.

Advertisement for Moll's Seidlitz-Pulver. Text: Moll's Seidlitz-Pulver. Nurecht, A. Moll's Seidlitz-Pulver. Die nachhaltige Wirkung dieser Pulver gegen die verschiedenen Magen- und Unterleibs-Schwächen, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutauflockerung, Hämorrhoiden und die verschiedenen Frauenkrankheiten haben bewiesen eine sehr wirksame und schnelle Wirkung.

Advertisement for Moll's Franzbrantwein u. Salz. Text: Moll's Franzbrantwein u. Salz. Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Haut-, Rheumatismus, jeder Art Gicht, Nerven- und Lähmungen, Kopf-, Ohren- u. Halskrankheiten; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Junger Hühner, mit Pfeffer gemischt, bei pflanzlichem Unwohlsein, Schindeln, Kopf- und Durchfall.

Advertisement for A. Moll, Apotheker. Text: A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Truchlauben. Das p. t. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Dées: Fr. Nick; Fogaras: R. Gleim, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, J. Wolff, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrosény: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-Regen: Gustav Rösler.

Advertisement for Edmund Mauthner. Text: EDMUND MAUTHNER SAMENHANDLUNG BUDAPEST KRONPRINZGASSE 18 CATALOG GRATIS & FRANCO. OLIVENFÖRMIGE RIESEN RUBE. [109] 25